

4. Bibliographie der Schriften

August Hermann Franckens, Weyl.Prof.Theol.Past.Ulr.und Schol. Erklärung Der Psalmen Davids; Erster [und] Anderer Theil, Mit einer Vorrede ...

Francke, August Hermann

Halle, 1743

Die fünf und neunzigste Rede über den drey und neunzigsten Psalm.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Die fünf und neunzigste Rede über den drey und neunzigsten Psalm.

(Gehalten den 9. Decembr. 1705.)

HERR, du ewiger GOTT, du wollest mit deiner göttlichen Gnade in dieser Stunde bey uns seyn, und uns verleihen, daß wir dein Wort mit Furcht und Ehrerbietung handeln, damit es niemand unter uns ein Geruch des Todes zum Tode werde, sondern daß wir vielmehr aus demselben deine Majestät und Herrschaft über uns, mit bußfertigem und demüthigen Geist erkennen, und uns unter deine gewaltige Hand erniedrigen, und also vor deinem heiligen Angesicht nicht allein hier in diesem Leben und in unserer letzten Todes-Stunde, sondern auch demaleins vor deinem Gerichte Gnade finden mögen. Das verleihe uns um deines heiligen Namens willen. Amen!

Der XCIII. Psalm.

Der HERR ist König und herrlich geschmückt; der HERR ist geschmückt, und hat ein Reich angefangen, so weit die Welt ist, und zugerichtet, daß es bleiben soll.

2. Von dem an stehet dein Stuhl fest; du bist ewig.

3. HERR, die Wasserströme erheben sich, die Wasserströme erheben ihr Brausen; die Wasserströme heben empor die Wellen.

4. Die Wassermogen im Meer sind groß, und brausen greulich; der HERR aber ist noch grösser in der Höhe.

5. Dein Wort ist eine rechte Lehre; Heiligkeit ist die Zierde deines Hauses ewiglich.

In dem vorhergehenden 92sten Psalm wurde von Jesu Christo, unserm Heylande, geweissaget. Wenn es nun daselbst im 9ten Vers u. f. heisset: Du, *HER*, bist der Höchste, und bleibest ewiglich. Denn siehe, deine Feinde, *HER*, siehe, deine Feinde werden umkommen, und alle Uebelthäter müssen zerstreuet werden. Aber mein Horn wird erhöht werden, wie eines Einhorns; und werde gesalbet mit frischem Oele; so haben wir vernommen, wie dieses, nach dem Sinn des Heiligen Geistes, eigentlich auf Christum Jesum, den Sohn Davids, zu deuten sey. Es ist auch zugleich angezeigt worden, daß nicht allein die folgenden Psalmen, als sonderlich dieser 93ste, ingleichen der 95ste, 96ste und 97ste dieses bestätigen, sondern daß auch dieselbigen im Neuen Testament von Christo, unserm Heylande, angeführet und ausgeleget werden; dahero uns nicht gebühre, sie in einem andern Verstande zu nehmen, noch von einem andern, als von demselbigen, zu erklären, von welchem sie der Geist Gottes selbst im Neuen Testament ausgeleget.

Wenn nun aber in dem vorhergehenden 92sten Psalm nicht allein von Christo, sondern auch von denen, die ihm angehören, v. 13. u. f. gesaget wird: Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum, er wird wachsen wie ein Ceder auf Libanon. Die gepflanzt sind in dem Hause des *HERN*, werden in den Vorhöfen unsers Gottes grünen. Und wenn sie gleich alt werden, werden sie dennoch blühen, fruchtbar und frisch seyn; daß sie verkündigen, daß der *HER* so fromm ist, mein Hort, und ist kein Unrecht an ihm; so wird hiemit der 93ste Psalm gar lieblich verknüpft, als welcher nun das Horn oder das Reich des Gesalbten Gottes weiter beschreibet und mit einem herrlichen Liede besinget, wenn es v. 1. 2. heist: Der *HER* ist König und herrlich geschmückt; der *HER* ist geschmückt, und hat ein Reich angefangen, so weit die Welt ist, und zugerichtet, daß es bleiben soll. Von dem an stehet dein Stuhl fest, du bist ewig.

Und wie in dem vorhergehenden Psalm auch angezeigt ward, daß alle diejenigen, so sich Christo und seinem Reich widersetzen, zu Grunde gehen müsten, da es v. 10. heist: Siehe, deine Feinde, *HER*, siehe, deine Feinde werden umkommen, und alle Uebelthäter müssen zerstreuet werden; so wird eben dasselbe auch in diesem Psalm wiederholet, wenn es v. 3. 5. heisset: *HER*, die Wasserströme erheben sich, die Wasserströme erheben ihr Brausen, die Wasserströme heben empor die Wellen. Die Wasser-
wogen

wogen im Meer sind groß, und brausen greulich; der Herr aber ist noch grösser in der Höhe. Dein Wort ist eine rechte Lehre: Heiligkeit ist die Stierde deines Hauses ewiglich.

Also ist denn Jesus Christus derselbige, von welchem dieser ganze Psalm handelt. Er ist derselbige, von welchem der Engel, als er zu Bethlehem Mensch gebohren ward, zu den Hirten sagte: Luc. 2, 11. Auch ist heute der Heyland gebohren, welcher ist Christus, der Herr. Und von ihm heist es auch hier: Der Herr ist König und herrlich geschmückt; Der Herr ist geschmückt, und hat ein Reich angefangen, so weit die Welt ist, und zugerichtet, daß es bleiben soll.

Ja wir haben sicherlich als eine Regel anzunehmen, daß, wenn im Alten Testament in Mose, den Propheten und Psalmen, von dem Herrn als einem Könige, von seinem Reich und von seinem Volk geredet wird, daselbst hauptsächlich Christus, unser Heyland, gemeynet werde. Denn da uns die Apostel des Herrn Mosen, die Propheten und Psalmen am besten auslegen können; so wissen dieselben von keinem andern, als von diesem einigen Herrn, Jesu Christo, unserm Heylande. Ein Herr, heisset Eph. 4, 5. und 1 Cor. 8, 5. 6. sagt Paulus: Wiewol es sind, die Götter genennet werden, es sey im Himmel oder auf Erden, sintemal es sind viel Götter und viel Herren; so haben wir doch nur Einen Gott, den Vater, von welchem alle Dinge sind, und wir in ihm; und Einen Herrn, Jesum Christ, durch welchen alle Dinge sind, und wir durch ihn. In einem Ort wird uns dis etwa deutlicher und klärer in Mose, den Psalmen und Propheten zu erkennen gegeben, als an dem andern: an der Sache selbst aber haben wir im geringsten nicht zu zweifeln, nemlich daß nicht in solchen Stellen auf Christum, den Erbherrn über alle Heyden, wie er Ps. 82, 8. also genennet wird, gedeutet werde.

Will man aber dieses recht verstehen, so mag man insonderheit den 45. Ps. mit diesem 93ten vergleichen. Denn daselbst heist es v. 2. 3. Mein Herz tichtet ein feines Lied, ich will singen von einem Könige; meine Zunge ist ein Griffel eines guten Schreibers. Du bist der schönste unter den Menschen-Kindern. Also wird von einem Könige, der wahrer Mensch sey, geredet. Darnach aber heist es v. 7. 8. Gott, dein Stuhl bleibet immer und ewig; das Scepter deines Reichs ist ein gerades Scepter. Du liebest Gerechtigkeit, und hassst gottlos Wesen; darum hat dich, Gott, dein Gott gesalbet mit Freuden-Oel, mehr denn deine Gesellen. So wird also von einem Könige geredet, der nicht allein wahrhafter Mensch, sondern auch wahrer Gott sey. Und Ebr. 1, 8. 9. wird dieser

Spruch aus Ps. 45, 7. 8. in diesem Verstande angezogen, und seine göttliche Herrlichkeit damit bewiesen.

Wie aber in diesem 93. Ps. v. 1. gesagt wird: Der **HERr** ist König und herrlich geschmückt, der **HERr** ist geschmückt: so heist es Ps. 45, 3. 4. Du bist der schönste unter den Menschen-Kindern, holdselig sind deine Lippen: darum segnet dich **GOTT** ewiglich. Gürtle dein Schwerdt an deine Seite, du Held, und schmücke dich schön. Es müsse dir gelingen in deinem Schmuck, u. s. w. Und wie hier v. 1. gesagt wird: Der **HERr** hat ein Reich angefangen, oder eigentlich, er hat sich mit Kraft umgürtet; so heist es daselbst v. 4. Gürtle dein Schwerdt an deine Seite, du Held. Und wie es hier heisset v. 2. Von dem an steht dein Stuhl fest, du bist ewig; so heist es dort v. 7. **GOTT**, dein Stuhl bleibt immer und ewig; das Scepter deines Reichs ist ein gerades Scepter. Woraus denn ganz offenbar ist, daß von Einer Person und von Einer Sache in diesen beyden Psalmen geredet werde.

Nun ist bey Erklärung des 45sten Psalms gezeigt worden, daß man denselben mit Offenb. Joh. 19, 5-10. zu vergleichen habe. Denn daselbst wird uns derselbige König, von welchem der 45ste Psalm handelt, zusamt seiner Braut, gar deutlich beschrieben. Von der Braut lautet es zuerst also: Und eine Stimme ging von dem Stuhl: Lobet unsern **GOTT**, alle seine Knechte, und die ihn fürchten, beyde klein und groß. Und ich hörte eine Stimme einer grossen Schaar, und als eine Stimme grosser Wasser, und als eine Stimme starcker Donner, die sprachen: **Halleluja!** denn der allmächtige **GOTT** hat das Reich eingenommen. Laßet uns freuen und fröhlich seyn, und ihm die Ehre geben: denn die Hochzeit des Lammes ist kommen, und sein Weib hat sich bereitet. Und es ward ihr gegeben, sich anzuthun mit reiner und schöner Seiden. (Die Seide aber ist die Gerechtigkeit der Heiligen.) Und er sprach zu mir: Schreibe: Selig sind, die zum Abendmahl des Lammes berufen sind. Und er sprach zu mir: Dis sind wahrhaftige Worte **GOTTES**. Und ich fiel vor ihn zu seinen Füßen, ihn anzubeten. Und er sprach zu mir: Siehe zu, thue es nicht, ich bin dein Mitknecht und deiner Brüder, und derer, die das Zeugniß **IESU** haben. Bete **GOTT** an. (Das Zeugniß aber **IESU** ist der Geist der Weissagung.) Und so wird auch im 45sten Psalm von der Braut dieses königlichen Bräutigams geredet. Denn daselbst heist es: v. 10-16. In deinem Schmuck gehen der Könige Töchter. Die Braut stehet zu deiner Rechten in eitel köstlichem Golde. Höre, Tochter, schaue drauf, und neige deine Ohren; vergiß deines Volks und deines Vaters Hauses: so wird der König

König Lust an deiner Schöne haben; denn er ist dein HErr, und solst ihn anbeten. (Welche Anbetung dort in der Offenb. Joh. der Engel nicht gestatten wolte.) Des Königes Tochter ist ganz herrlich inwendig; sie ist mit güldenen Stücken gekleidet. Man führet sie in gestickten Kleidern zum Könige; und ihre Gespielen, die Jungfrauen, die ihr nachgehen, führet man zu dir. Man führet sie mit Freuden und Wonne; und gehen in des Königes Pallast.

Er selbst aber, der Bräutigam und König, wird uns Offenb. Joh. 19, 11. also beschrieben: Ich sahe den Himmel aufgethan, und siehe, ein weiß Pferd, und der darauf saß, hieß treu und wahrhaftig, und richtet und streitet mit Gerechtigkeit. Siehet man die Worte im 45ten Psalm eigentlich an, so heist es daselbst: v. 5. Es müsse dir gelingen in deinem Schmuck, zeuch einher der Wahrheit zu gut, oder eigentlich, reite auf dem Wort der Wahrheit. Da wird der König als reitend vorgestellt, und wird des Wortes der Wahrheit und der Gerechtigkeit gedacht. Und siehe, alles dieses wird nun Johanni im Gesicht vorgestellt. Denn so wird ihm daselbst Christus gezeigt. Ich sahe, heissets v. 11 = 16. den Himmel aufgethan, und siehe, ein weiß Pferd, und der darauf saß, hieß treu und wahrhaftig, und richtet und streitet mit Gerechtigkeit. Und seine Augen sind wie eine Feuerflamme, und auf seinem Haupte viel Cronen, und hatte einen Namen geschrieben, den niemand wuste, denn er selbst; und war angethan mit einem Kleide, das mit Blut besprenget war, und sein Name heist, Gottes Wort. Und ihm folgte nach das Heer im Himmel auf weißen Pferden, angethan mit weisser und reiner Seiden. Und aus seinem Munde ging ein scharf Schwerdt, daß er damit die Heyden schläge; und er wird sie regieren mit der eisernen Ruthe. Und er tritt die Kelter des Weins, des grimmigen Jorns des allmächtigen Gottes. Und hat einen Namen geschrieben auf seinem Kleide und auf seiner Hüften also: Ein König aller Könige, und ein HErr aller Herren.

Nun haben wir hiemit ferner auch den Propheten Daniel Cap. 7, 13. 14. zu vergleichen. Ich sahe, heissets daselbst, in diesem Gesicht des Nachts, und siehe, es kam einer in des Himmels Wolcken, wie eines Menschen Sohn, bis zu dem Alten, und ward vor denselbigen gebracht. Der gab ihm Gewalt, Ehre und Reich, daß ihm alle Völker, Leute und Jungen dienen solten. Seine Gewalt ist ewig, die nicht vergehet, und sein Königreich hat kein Ende. Und ferner heist es: v. 16 = 18. Und er redete mit mir, und zeigte mir, was es bedeutete. Diese vier grosse Thiere sind vier Reiche, so auf Erden kommen werden. Aber

die Heiligen des Höchsten werden das Reich einnehmen, und werden immer und ewiglich besitzen. Und weiter v. 27, Aber das Reich, Gewalt und Macht unter dem ganzen Himmel wird dem heiligen Volk des Höchsten gegeben werden, daß Reich ewig ist, und alle Gewalt wird ihm dienen und gehorchen.

Wollen wir aber noch deutlicher aus dem Neuen Testament vernehmen, wer derselbige sey, von dem Daniel alhier redet: so vernehmen wirs Luc. 1, 32. 33. in der Rede des Engels Gabriels, welcher also zu Maria sprach, als er ihr die Empfängniß und Geburt Christi verkündigte: Der wird groß und ein Sohn des Höchsten genennet werden; und Gott der Herr wird ihm den Stuhl seines Vaters Davids geben. Und er wird ein König seyn über das Haus Jacob ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende seyn; welches eben die Worte sind, die Daniel gebraucht.

Auf gleiche Weise weissaget davon Jesaias, wenn er Cap. 9, 6. 7. saget: Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter, und er heisset Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst. Auf daß seine Herrschaft groß werde, und des Friedes kein Ende, auf dem Stuhl Davids, und seinem Königreiche, daß ers zurichte und stärke mit Gericht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird thun der Lifer des Herrn Sebaoth. Denn eben also lautet es auch in unserm 93ten Psalm, wenn es von dem Reiche Christi heisset: Und hat es zugerichtet, daß es bleiben soll. Von dem an stehet dein Schul vest; du bist ewig. Auf welche Worte denn auch der Engel Gabriel in dem vorher angezogenen Ort Luc. 1, 32. gar deutlich jiele.

Es gebühret aber Christen hieran viel weniger zu zweifeln, dieweil dieser Psalm so offenbar von Christo handelt, daß auch die Jüden selbst es nicht leugnen können. Denn ob sie gleich in der Person irren, und ihn nicht von Jesu von Nazareth, welcher der wahrhaftige Christus und Heyland der Welt ist, verstehen wollen; so ist ihnen doch dis offenbar, daß dieser und die folgenden Psalmen von dem Messia handeln. Darum wäre es einem Christen eine grosse Schande, wenn er diese Psalmen anders verstehen wolte, da diese Wahrheit so gar die Jüden, die die Decke vor den Augen haben, zu verleugnen sich nicht getrauen.

Es ist demnach Jesus Christus, von welchem hier gesagt wird: Der Herr ist König und herrlich geschmückt. Sehen wir aber den Propheten Daniel recht an, so wird darin voraus gesetzt, daß zwar unter Gottes Zulassung die vier grossen Reiche in der Welt eine Zeitlang dauern sollen, aber daß es nicht immer so bleiben, sondern einmal heißen werde: Der Herr ist

ist König. Der **HER** ist König und herrlich geschmückt; der **HER** ist geschmückt, und hat ein Reich angefangen, so weit die Welt ist, und zugerichtet, daß es bleiben soll. Es soll keins von den Thier-Reichen, davon Daniel geredet, es mögen Löwen, Bäre oder Pardel seyn, immerdar bleiben, sondern alle diese Reiche müssen vergehen. Aber von dem Reich des Messia heist es: Er hats zugerichtet, daß es bleiben soll. Jada auch das äußerliche Regiment Davids, Salomons, und aller nachfolgenden Könige nicht bestehen noch bleiben können; so heist es von diesem allein: Er hat ein Reich zugerichtet, daß es bleiben soll. Von dem an stehet dein Stuhl fest; du bist ewig.

Ich kan aber nicht umhin, noch damit den 110ten Psalm zu vergleichen, als welcher ganz hieher gehöret. Daselbst spricht David: Der **HER** sprach zu meinem **HERN**. Das ist der, welcher sein Sohn war. Er nennet ihn aber seinen **HERN**, weil er ihn für einen grössern **HERN** erkannte, als er selbst war, der nemlich nicht ein blosser Mensch, sondern der Jehova sey. Der **HER**, heisset, sprach zu meinem **HERN**: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege. Der **HER** wird das Scepter deines Reichs senden aus Zion; herrsche unter deinen Feinden, u. s. f. Und eben also wird auch alhier beschrieben, daß das Reich Christi, unsers Heylandes, wie es nicht von dieser Welt ist, auch zuerst seinen Widerstand werde leiden müssen. **HER**, heisset v. 3. 4. die Wasserströme erheben sich, die Wasserströme erheben ihr Brausen; die Wasserströme heben empor die Wellen. Die Wasserwogen im Meer sind groß, und brausen greulich. Durch viele Wasser werden in der Heiligen Schrift viele Völker verstanden, und durch die Wasserströme wird die Empörung der Völker, sonderlich gegen Christum und sein Reich, angezeigt; also, daß hier nichts anders gemeynet ist, als was auch Ps. 2, 1-3. welcher gleichfalls von dem Reiche Jesu Christi handelt, deutlich gesagt wird. Denn so heist es daselbst: Warum toben die Heyden, und die Leute reden so vergeblich? Die Könige im Lande lehnen sich auf, und die Herren rathschlagen mit einander, wider den **HERN** und seinen Gesalbten. Lasset uns zerreißen ihre Bände, und von uns werfen ihre Seile. Eben also ist auch zu nehmen, wenn es hier heisset: **HER**, die Wasserströme erheben sich, u. s. w.

Dieses aber noch deutlicher zu verstehen, haben wir abermal die Offenb. Joh. Cap. 12, 5. 6. damit zu vergleichen. Denn daselbst heissets von dem Weibe, so mit der Sonnen bekleidet war: Und sie gebar einen Sohn, ein Knäblein, der alle Heyden solte weiden mit der eisernen Ruthen. Und ihr Kind ward entrückt zu Gott und seinem Stuhl. Und das

Weib

Weib entfloh in die Wüste, da sie hatte einen Ort bereitet von Gott, daß sie daselbst ernehret würde tausend zweyhundert und sechzig Tage. Und ferner heist es: v. 15. Und die Schlange schoß nach dem Weibe, aus ihrem Munde, ein Wasser, wie einen Strom, daß er sie ersäufete. Siehe, das ist eben das, was hier in unserm Psalm also ausgesprochen wird: *HERR*, die Wasserströme erheben sich, die Wasserströme erheben ihr Brausen, u. s. f. Ja dis zeigte sich so gar schon, als Christus in seiner Niedrigkeit geböhren war, da Herodes suchte das Kindlein zu tödten, und um deswillen ein grosses Blut-Bad anrichtete. Es ist aber nicht allein dieses darinnen begriffen, sondern vielmehr alle Widersetzung, Empörung und Verfolgung, so in dieser Welt gegen Christum und dessen Glieder erhoben wird.

Es heisset aber weiter: *Der HERR*. Was für ein Herr. Kein anderer als Christus, von welchem gesagt war: *Der HERR* ist König und herrlich geschmückt. *Der HERR* aber, heisset, ist noch grösser in der Höhe. Womit angezeigt wird, obgleich Christi Reich nicht von dieser Welt sey, und deswegen die Thier-Reiche sich demselbigen gar sehr entgegen setzen werden; so solle man doch nicht gedencken, daß sie die Oberhand behalten werden, sondern vielmehr werde Jesus Christus dieselben besiegen und überwinden, ihre Reiche werden vergehen müssen, Christi Reich und Kronen aber werden ewiglich blühen. *Der HERR* aber, heisset nochmals, ist noch grösser in der Höhe. Die Menschen suchen ihre grösste Macht dadurch zu beweisen, daß sie sich erhöhen und erheben. Die Wasserströme erheben sich, die Wasserströme erheben ihr Brausen in ihrer Hoffart. Christus hingegen kam in Niedrigkeit und Knechts-Gestalt, ging also durch Leiden des Todes in seine Herrlichkeit ein, und setzte sich zur Rechten der Majestät in der Höhe.

O! da mag man wohl den vortrefflichen Spruch Augustini merken: *Omnis fortitudo consistit in humilitate; quia fragilis est omnis superbia.* Alle Stärke bestehet in der Demuth; dieweil alle Hoffart zerbrechlich und vergänglich ist. Wenn man doch das recht fassen möchte, daß in alle dem, was sich in dem Menschen erhebet, keine Beständigkeit sey, es sey auch was es wolle! Der Mensch suche einen Vorzug, worin er will; es sey daß er dazu Ursache zu haben vermeynet, oder daß er gar keine Ursache dazu hat; es sey wegen Gaben der Natur und des Gemüths, oder wegen grossen Reichthums; es geschehe äusserlich, oder in seinem Gemüthe: so kan einmal alles, was hoch ist, unmöglich bestehen, sondern muß zu Trümmern und zu Boden gehen. Das ist in Gottes Wort von Anfang bis zu Ende bezeuget, und insonderheit gewaltiglich in den jetzt genannten Thier-Reichen vorgestellt, welche dem Daniel gezeigt wurden als Monarchien und Reiche, die in dem ganken Zeit-

lauf

lauf der Welt bekannt und groß werden sollten; welche aber nichts desto weniger vor Christo zu Grunde gehen müßten. Denn wenn sie es zu der größten Höhe gebracht, und in den äußersten Gipfel des Hochmuths gestiegen; so hat Gott dennoch an denselben seine Macht bewiesen, zum Zeugniß, daß nichts hohes vor ihm bestehen könne.

Damit man aber nicht meynen möge, das sey nur so, wenn mans gar zu arg mache, und sich allzusehr erhebe; das aber werde eben so viel nicht zu bedeuten haben, wenn der Mensch nur in gewisser Maas seine Hoheit suche: so lasset uns merken, wie die Zukunft Christi Jes. 40, 3-5. beschrieben wird. Denn da heist es: Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüsten: Bereitet dem HERRN den Weg, machet auf dem Gefilde eine ebene Bahn unserm GOTT. Wie heissets aber weiter? Alle Thale sollen erhöht werden, und alle Berge, das sind erst diejenigen, welche recht hoch sind in ihres Herrkens Sinn, aber auch weiter, und Zügel, nicht allein die hohen Berge; sondern auch die kleinsten Hügel sollen geniedriget werden; und was ungleich ist, wenn es auch nicht einmal ein Hügel genennet werden könnte, soll eben, und was höher ist, soll schlecht werden. Warum? Denn die Herrlichkeit des HERRN soll offenbaret werden. Also kan denn Christi Reich bey uns nicht herrlich werden, es muß denn im Grunde alles geniedriget und zu Staub und Asche werden. Deswegen soll der Mensch einen ieglichen stolzen Gedanken, der in sein Herz kömmt, hassen als den Teufel selbst. Denn so wenig der Teufel in Gottes Reich eingehen kan; so wenig kan auch ein solcher stolzer Gedanke Theil haben am Reiche Gottes, und muß demnach nothwendig vertilget werden. Daher ist auch alle Pralerey, die man in der Welt siehet, nichts als ein blosser Schaum, welcher als ein Schatten vergehet. Es ist nichts anders als eine Comödie, die die Menschen spielen, die endlich auf eine Tragödie hinaus läuft, indem Schaum und Schrecken daraus entstehet. Eben darum aber soll sich ein ieder von Grund aus zu demüthigen suchen, und nichts mehr begehren, als daß er recht gering und klein in seinen Augen werde. Dort sagte Samuel zu Saul: 1 Sam. 15, 17. Da du Klein wardest vor deinen Augen, wurdest du das Haupt unter den Stämmen Israel. So bald er sich aber etwas düncken ließ, fiel er. Also ist auch, wenn ein Mensch gleich die herrlichsten Gaben hat. So bald er sich annimmt, und sich selbst darinnen gefällt, so bald wird alles das Gute zunichte, das zuvor in ihm war. Darum soll billig ein ieder nichts mehr hassen, als wenn er etwas in seinem Gemüthe findet, welches sich erhebet. Und wenn er nur einen Gedanken mercket, welcher sich seinem Nebenmenschen vorziehet, so muß er gedanken: Der Gedanke ist mein Verräther, und will mich ins Verderben führen; dem muß ich widerstehen.

Frankf. Ertl. d. Ps. II. Th.

5

Weil

Weil es nun aber gar sehr hieran fehlet, so hat man das bey diesem Psalm insonderheit wohl zu merken, daß man ja nicht gleich seyn möge den Wasserströmen, welche brausen und ihre Wellen empor heben; wie von solchen Jesaias Cap. 57, 20. saget: Die Gottlosen sind wie ein ungestüm Meer, das nicht stille seyn kan, und seine Wellen Roth und Unflath auswerfen. Alle stolze Gedancken und Begierden, und was sich nur bey dem Menschen erhebet, das sind lauter solche Wellen, die nur Roth und Unflath auswerfen. Alles das kan durchaus nicht bestehen. Denn Gott widerstehet den Hoffärtigen. 1 Petr. 5, 5. Das ist ein grosses Wort! Die Hoffärtigen haben Gott zum Widersacher. Wer aber Gott zum Widersacher hat, wo will der bleiben? Deswegen mag ja vor allen Dingen ein jeder Gott bitten, daß er ihm ein demüthig Herz geben wolle. Der Weg der Niedrigkeit ist, darauf Christus in seine Herrlichkeit eingegangen ist, als welcher Luc. 24, 26. sagte: Musste nicht Christus solches leiden, und zu seiner Herrlichkeit eingehen? Darum kam er zuerst in Knechts Gestalt. Wenn wir nun mit ihm überwinden, und mit ihm auf seinem Stuhl sitzen wollen, gleich wie er überwunden hat, und ist gesessen mit seinem Vater auf seinem Stuhl: Offenb. Joh. 3, 21. so müssen wir herunter in die Niedrigkeit, uns in den Staub vor ihn hinlegen, und uns nicht werth achten, daß wir auf dem Erdboden gehen, daß wir ein Krümlein Brodts essen, daß wir ein Tröpflein Wassers genießen; geschweige daß wir wider Gott murren, und nicht mit dem zufrieden seyn wolten, was er uns giebet. Ja wir müssen uns so gering achten, daß wir erkennen, wenns nach unserm Verdienst und Würden gehen sollte, so wären wir werth, unter den Teufeln in der Hölle zu sitzen. Das muß uns recht offenbar werden, oder wir gehen nicht ein ins Reich Gottes. Darum heist es auch: Matth. 7, 14. Die Pforte ist enge. Es muß klein, gering und niedrig seyn, was da eingehen soll. Ach! laßt uns das wohl merken.

Es heist aber auch: Der HERR ist noch grösser in der Höhe. Also muß denn ihm allein alle Ehre gegeben werden. Johannes der Täufer war der grösste von Weibern gebahren; Matth. 11, 11. er sagt aber, Joh. 3, 30. er müste abnehmen, und Christus müsse zunehmen. So muß es auch bey einem ieglichen seyn. Er muß in seinen Augen gering werden, und nicht gedenden, daß es darauf angefangen sey, daß er groß seyn solle, sondern daß Jesus Christus groß werde. Er muß kein Ego, kein Ich behalten, und sich nicht selbst suchen, noch denken, daß er um sein selbst willen in der Welt sey; sondern Christus muß der einige Zweck seines Lebens seyn. Das war der Sinn des Apostels Pauli; daher er aus dem Gefängniß zu Rom an die Philipper Cap. 1, 19. 20. also schrieb: Ich weiß, daß mir

mir dasselbe gelinget zur Seligkeit, durch euer Gebet und durch Handreichung des Geistes Jesu Christi. Wie ich endlich warte und hoffe, daß ich in keinerley Stück zu schanden werde, sondern daß mit aller Freudigkeit, gleichwie sonst allezeit, also auch jetzt Christus hoch gepreiset werde an meinem Leibe, es sey durch Leben, oder durch Tod. Also war es ihm denn nur allein darum zu thun, und darum allein lidte er alles in der Welt. Warum? Daß Christus möchte gepriesen werden. So lange wir uns selbst als uns selbst suchen, so steht nicht richtig um unser Christenthum, und ist lauter Unruhe im Herzen. Hingegen aber wann wir Christum allein zum Zweck haben, und nichts verlangen, als daß Er nur recht groß und herrlich in unsern Herzen werden, und auch von unserm Nächsten also erkannt und gepriesen werden möge: so ist das Christenthum auf den rechten Fuß gestellt. Denn so ist Christus unser einziger Zweck; so ist er das A und O, Anfang und Ende; so sehen unsere Augen auf ihn, und so empfängt man Kraft im Glauben, dadurch darnach alles möglich wird. So lange man aber sich selbst suchet, und Christum nicht redlich meynet, darf man sich nicht wundern, wenn auch das Gebet und ganzes Christenthum nicht recht von statten gehet.

Es heisset endlich im 3ten Vers dieses Psalms: Dein Wort ist eine rechte Lehre, oder, deine Zeugnisse sind treu und bevestiget; Zeiligkeit ist die Zierde deines Hauses ewiglich. Wir dürfen uns nicht einbilden, daß unser Heyland ein äußerlich Haus habe, darinnen die Wände und Mauren geschmückt seyn. Im alten Testament war der Tempel Salomonis so herrlich geschmückt. Es kan aber nicht darauf gehen. Denn hier heist es: immer und ewiglich. Jenes Haus aber ist nicht immer und ewiglich geblieben. Nun aber sollen unsere Seelen Christi Haus werden, wie die Schrift Eph. 3, 17. sagt, daß er durch den Glauben in unsern Herzen wohne. Gleichwie Salomo ihm ein Haus bauete, also soll Christo unser Herz ein solcher königlicher Pallast und Haus seyn. Das, das soll gezieret werden mit Heiligkeit; wie 2 Cor. 6, 16-18. mit grossem Nachdruck von dieser Sache also gesprochen wird: Was hat der Tempel Gottes für eine Gleiche mit den Götzen? Ihr aber seyd der Tempel des lebendigen Gottes; wie denn Gott spricht: Ich will in ihnen wohnen, und in ihnen wandeln, und will ihr Gott seyn, und sie sollen mein Volk seyn. Darum gehet aus von ihnen, und sondert euch abe, spricht der Herr, und rühret kein Unreines an: so will ich euch annehmen, und euer Vater seyn, und ihr sollet meine Söhne und Töchter seyn, spricht der allmächtige Herr. Und darauf heist es Cap. 7, 1. Diweil wir nun solche Verheißung haben, meine Liebsten, so lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes,

60 Die fünf und neunzigste Rede über den XCIII. Psalm.

nicht allein von äußerlichen Lasten, sondern von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen, und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes. So heist es auch hier: Heiligkeit ist die Zierde deines Hauses ewiglich. Der Mensch soll keinen unreinen Gedanken haben, noch einige böse Begierde bey sich dulden. Und wird er dergleichen inne, so soll er herzlich beten, daß ihm Gott solche aus Gnaden vergeben wolle, und die Kraft des Heiligen Geistes erbitten, daß er der Sünde möge Widerstand thun, und sie nicht bey sich zur Herrschaft kommen lassen. Er soll den Tempel seines Herzens für Jesum Christum bewahren, daß Er in demselben, als in einem wohlgeschmückten und gereinigten Hause, wohnen möge.

Ach! laßt uns dieses wohl zu Herzen nehmen, so wird Christus sein Reich auch in uns anfangen. Denn er sagt: Luc. 17, 21. Das Reich Gottes ist inwendig in euch. Das ist dasselbe Königreich Christi. Wir sollen also nicht warten auf eine gewisse Zeit, und es weit hinaus schieben, sondern ihn von nun an in unsern Herzen regieren lassen. Denn so sagt Paulus: Röm. 14, 17, 18. Das Reich Gottes ist Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem Heiligen Geist. Wer darinnen Christo, als dem Könige, diener, der ist Gott gefällig, und den Menschen werth. Wie groß ist nun die Herrlichkeit, wenn ein Mensch sich selbst dahin giebet, und nicht mehr sein eigenes, sondern allein Christi Ehre suchet, daß er gewürdiget werden soll, daß Christus in ihm wohne, und er ein Tempel der Heiligen und Hochgelobten Dreieinigkeit, ja ein rechtes Haus Gottes wird, welches Gott zieret, schmückt und ihm zubereitet, daß er darinne ewig wohne. O! selig ist die Seele, die also Gottes Haus, Gottes Tempel und Wohnung wird.

Getreuer und hochgebenedeyeter Heyland, wir bitten dich demüthiglich, laß uns die Kraft deines heiligen Wortes in unsern Seelen fühlen, auf daß wir durch dasselbe nicht allein überzeugt, sondern auch kräftig zu dir gezogen werden, fußfällig deine Majestät anzubeten, und deinem Geist in unsern Seelen Raum zu geben, damit der Tempel unsers Herzens dir zu einer heiligen Wohnung auf immer und ewiglich zubereitet werde.

Amen!

Die